





Argovia 2023

Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
des Kantons Aargau 135

HIER UND JETZT

Zum Geleit.	7
Doppeltürhäuser und jüdischer Hausbesitz in Endingen und Lengnau: Hintergründe, Beobachtungen und Überlegungen <i>Edith Hunziker</i>	9
Die Stadt Baden und der Kursaal, Teil 1: Verflechtungen und Abhängigkeiten 1878–1932 <i>Andrea Ventura</i>	33
Geografie für die Wirtschaft: Wie die Mittelschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft (1884–1905) den Aargau mit der Welt vernetzte <i>Dominik Dürst</i>	59
Forstleute aus Jugoslawien zu Gast bei meinem Grossvater: Miszelle zu einem Eintrag im Gästebuch der Waldhütte Birmenstorf <i>Patrick Zehnder</i>	79
Beiträge der Abteilung Kultur	
Ein aussergewöhnlicher Fund: Altarretabelfragmente in Spreitenbach als Zeugnis der Reformation im Kanton Aargau <i>Rudolf Velhagen, Vanessa Vogler</i>	85
Aus dem Magazin in die Datenbank: Die archivische Erschliessung von Kernbeständen im Staatsarchiv Aargau <i>Miranda Guldenfels, Lea Heil</i>	97
Die Bibliothek sammelt und bewahrt alles für immer auf – tatsächlich? Das Aussonderungskonzept in der Kantonsbibliothek Aargau <i>Sandra Berger</i>	105
«Freiwillige entdecken»: Fünf Jahre Freiwilligenprogramm in der Kantonsarchäologie Aargau <i>Pirmin Koch, Manuela Weber</i>	113

Jahresrückblicke

Bibliothek und Archiv Aargau 2022	125
Kantonsarchäologie Aargau 2022	143
Kantonale Denkmalpflege 2022	165
Die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau 2022	185
Buchbesprechungen	187
Autorinnen und Autoren	213
Argoviensia	215

Ein aussergewöhnlicher
Fund

Altarretabelfragmente
in Spreitenbach als
Zeugnis der Reformation
im Kanton Aargau

In der evangelisch-reformierten Kirche in Spreitenbach wurden bei der 1995/96 vorgenommenen Restaurierung vier Fragmente eines auf Nadelholz gemalten Tafelbildes entdeckt. Sie waren als Verkleidung des Estrichaufgangs wiederverwendet worden und kamen beim Abbruch der nachträglich eingezogenen Gipsdecke im Kirchenschiff überraschend zum Vorschein (Abb. 1).¹ Das Tafelbild, von dem sie stammen, datiert aus dem späten 15. Jahrhundert beziehungsweise frühen 16. Jahrhundert und wurde im Zuge der Reformation von 1529 Opfer eines ikonoklastischen Aktes.² So weisen die auf den Teilstücken noch erkennbaren Heiligenfiguren Kratzspuren auf Gesichtern und Händen auf. Im Zusammenhang mit dem 1638 erfolgten Neubau der Spreitenbacher Kirche wurde das Bild in Einzelbretter zersägt und diese als Baumaterial eingesetzt. Die vier erhaltenen Fragmente wurden von Bruno Häusel in seinem Atelier in Rheinfelden (AG) restauriert und fanden nach einer Zwischenlagerung bei der Kantonalen Denkmalpflege in Aarau als Schenkung der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Spreitenbach-Killwangen im Herbst 2022 Eingang in die Sammlung Museum Aargau.

Von den vier Spolienbrettern lassen sich aufgrund der Komposition jeweils zwei inhaltlich sinnvoll zusammenfügen, sodass sich zwei hochrechteckige Teilstücke (Tafeln A und B) ergeben. Die Tafeln sind jeweils 150,5 Zentimeter hoch, 28 Zentimeter breit und 2 Zentimeter tief. Wegen Rissen und partiellen Holzausbrüchen ist die Farbe an mehreren Stellen grossflächig abgesplittert. Aufgrund des sakralen Bildthemas und der Grösse der Teilstücke ist davon auszugehen, dass es sich um Fragmente eines grossformatigen Altarretabels handelt.

Ikonographische Analyse

Hauptmotiv der noch erhaltenen Tafeln bildet eine sich im Vordergrund befindliche und an die Tradition der *Sacra Conversazione* erinnernde Versammlung von Heiligen vor einem «Nimbenmeer». Die vordersten Heiligen sind ganzfigurig dargestellt, und zu ihren Füßen sind drei knabenhafte Figuren zu erkennen, die ebenfalls nimbiert sind und aufgrund ihrer Grösse und Jugendlichkeit an kleine Engelfiguren (Putti) erinnern, wobei sie nicht geflügelt sind. Zwei von ihnen sind mit einem Schwert ausgestattet, die Figur am rechten Rand hält zusätzlich ein Wappenschild. Ein von Wolken durchzogener Himmel bildet den Hintergrund, vor dem verschiedenfarbige Engel erscheinen.

Auf Tafel A (Abb. 2, links) ist am linken Rand eine ganzfigurige Frauengestalt mit rotem Haarband und hellblonden Haaren zu erkennen. Da die lose Hand mit dem Schwert unmittelbar vor ihr wohl zur Dargestellten gehört, ist anzunehmen, dass es sich um die frühchristliche Märtyrerin Katharina von Alexandrien handelt, die im 4. Jahrhundert unter Kaiser Maxentius oder Maximius enthauptet wurde.³



1

1 Altarretabelfragmente aus der Kirche in Spreitenbach. Die vier Einzelbretter können aufgrund der Bildinhalte zu zwei Tafeln zusammengesetzt werden. Links im Bild Tafel A, rechts Tafel B. Ende 15. Jh./Anfang 16. Jh., Tempera auf Nadelholz, 150,5 cm × 28 cm, Sammlung Museum Aargau, Inv.-Nr. K-23040 (A und B), Schenkung Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Spreitenbach-Killwangen (© Kantonale Denkmalpflege Aargau).



2 Detailansicht der Heiligenschar mit der heiligen Katharina und Laurentius auf Tafel A sowie Bernhard von Clairvaux und ein Soldatenheiliger aus der Thebäischen Legion auf Tafel B (© Kantonale Denkmalpflege Aargau).



3

3 Detailansicht des Himmels von Tafel B mit Engeln und dem roten Mantel des Weltenrichters auf dem Regenbogen in der oberen rechten Bildecke (© Kantonale Denkmalpflege Aargau).



4

4 «Weltgericht», Malerei von Stefan Lochner, um 1435, Eichenholz, 124 cm × 172 cm, Wallraf-Richartz-Museum, Fondation Corboud (© Rheinisches Bildarchiv Köln, Michael Albers).

In der Mitte desselben Tafelfragments steht in Frontalansicht eine Figur mit einem Kelch. Diese trägt ein grünes Obergewand (Dalmatika) mit goldenen Säumen, darunter ist der rechte Ärmel des weissen Untergewandes (Albe) zu sehen. Da der Kelch mit Goldstücken gefüllt ist, ist anzunehmen, dass neben der heiligen Katharina der heilige Laurentius steht, der gemäss der Überlieferung Verwalter des Kirchenvermögens war.⁴ Oberhalb der Heiligenscheine sind zwei goldene Teilstücke zu sehen, die sich wohl als die beiden Enden eines Kreuzstabquerbalkens interpretieren lassen. Das Stabkreuz gehört in der ikonographischen Tradition zur heiligen Margareta von Antiochien, die zusammen mit der heiligen Katharina von Alexandrien zu den vier jungfräulichen Märtyrinnen der frühen Kirche gehört.⁵ Im Himmelsbereich der Tafel befindet sich ein Engel mit einem Kranz, der aufgrund des ikonographischen Zusammenhangs als Märtyrerkranz zu deuten ist.

Im Zentrum der Tafel B (Abb. 2, rechts) befindet sich eine nimbierte Figur, die aufgrund der Tonsur, des schwarzen Habits mit Skapulier (Überwurf) und Kapuze sowie Bibel und Stab als Abt zu deuten ist. Habit und Attribute legen die Vermutung nahe, dass der heilige Bernhard von Clairvaux (um 1090–1153) dargestellt ist, der sich für die Ausbreitung des Zisterzienserordens über ganz Europa einsetzte. Die Darstellung Bernhards von Clairvaux erscheint in diesem Zusammenhang nachvollziehbar, da Spreitenbach in der Entstehungszeit des Altartabels von der Zisterzienserabtei Wettingen abhängig war.⁶ Hinter Bernhards Nimbus ist eine Fahne mit einem weissen Kreuz auf rotem Grund zu erkennen sowie ein Helm mit hochgeklapptem Visier und einer weissen Feder als Helmzier. Die Rüstung und das Kreuzbanner verweisen auf einen Soldatenheiligen aus der Thebäischen Legion.⁷

- 1 Der vorliegende Beitrag basiert auf einem von Vanessa Vogler verfassten internen Bericht vom 11.11.2020: Kantonale Denkmalpflege, Altartabelfragmente aus der evangelisch-reformierten Kirche in Spreitenbach. Für weiterführende Hinweise danken wir Cedric Zbinden, Mitarbeiter Sammlung Museum Aargau, Verena Gobeli, Mitarbeiterin Sammlung Museum Aargau, und Mark Wüst, Historiker, Zürich. Zum Fund der Spolienbretter siehe Huser, Castor: Restaurierungsbericht 1995/96 Kirche Spreitenbach von 1638. Baden 1998, 54–55.
- 2 Mit Berufung auf Ex 20,4 war es eine Lehraussage Huldrych Zwinglis (1484–1531), dass der gottesdienstliche Raum weder Altar noch Skulpturen oder Bilder aufweisen sollte, sondern sich einzig als von Kanzel und Taufstein geprägter Predigtraum präsentieren darf. Zur Bildlosigkeit der Reformation siehe: Altendorf, Hans-Dietrich: Zwinglis Stellung zum Bild und die Tradition christlicher Bildfeindschaft. In: Ders. und Jezler, Peter (Hg.): Bilderstreit, Kulturwandel in Zwinglis Reformation. Zürich 1984, 11–18.
- 3 Wimmer, Otto: Kennzeichen und Attribute der Heiligen. Innsbruck-Wien 1995, 148.
- 4 Ebd., 154.
- 5 Die als vier vorzüglichen (heiligen) Jungfrauen oder als vier Hauptjungfrauen bezeichneten Märtyrinnen sind Katharina, Margareta, Barbara und Dorothea. Da die Tafel stark beschnitten ist, ist anzunehmen, dass neben Katharina und Margareta auch Barbara und Dorothea abgebildet waren.
- 6 Vgl. Bugmann, Alfons: Zürich und die Abtei Wettingen zur Zeit der Reformation und Gegenreformation (1519–1656), ein Beitrag zur Geschichte des Klosters Wettingen. Zürich 1949, 42–45.

Im Himmelsbereich öffnet sich zwischen den Wolken ein heller Spalt, aus dem ein blonder Engel mit rotem Diadem, blauem Gewand und grünen Flügeln erscheint (Abb. 3). Links neben ihm befinden sich weitere Engel, darunter drei Engel mit rötlichen Flügeln und einer mit blauen Flügeln. In der rechten oberen Ecke der Tafel ist ein Bogensegment und ein darüber fallender, roter Stoff zu erkennen. Es liegt die Vermutung nahe, dass das Bogensegment und der rote Stoff zu einer Weltgerichtsdarstellung mit dem auf einem Regenbogen thronenden Christus gehörten. Ein Vergleich mit der Weltgerichtsdarstellung des Malers Stefan Lochner (um 1400–1451) aus der Zeit um 1435 bietet sich an (vgl. Abb. 4). Unmittelbar neben dem Bogen befindet sich ein kleiner, nur noch schwer erkennbarer Engel, der nach byzantinischer Maltradition beim Weltgericht den Himmel einrollt.⁸

Datierung und Zuschreibung der Tafeln

Die naturalistische Darstellung der Figuren, der Gewänder und des Himmels lassen auf eine Entstehungszeit im späten 15. Jahrhundert oder frühen 16. Jahrhundert schliessen. Ein terminus ante quem ergibt sich durch die Kratzspuren an Gesichtern und Händen, die wohl als ikonoklastischer Akt im Zusammenhang mit der Reformation von 1529 entstanden sind.⁹ Die Reformation auf der Landschaft ging langsam und ohne Zwang vor sich: Bis nach dem ersten Kappelerkrieg von 1529 nahm kein Dorf links der Limmat auf dem Gebiet der Grafschaft Baden und im Einflussbereich der Abtei Wettingen die Reformation an.¹⁰ Am 7. August 1529 traten der Wettinger Abt Georg Müller und mit ihm ein Grossteil des Konvents zur Reformation über:¹¹ Damit fiel ein bisher katholisches Bollwerk gegen Zürich und machte den Weg zur Reformierung der Wettingen unterstellten Dörfer, darunter Spreitenbach, frei. Wie die Spreitenbacher zur Reformation standen, wieviel sie von der Neuerungsbewegung verstanden, ob und wie tief sie überhaupt an religiösen Fragen interessiert waren, ist nicht überliefert, wobei gemäss Anton Kottmann vor allem die Bauern hofften, dass der neue Glaube eine wirtschaftliche Besserung mit sich bringt (Abschaffung des Zehnten).¹²

Aufgrund des kleinen Bestandes an zusammenhängenden bemalten Flächen sowie dem Fehlen einer Signatur oder schriftlichen Quellen ist die Zuschreibung der Tafel an einen bestimmten Künstler oder eine Werkstatt kaum mehr möglich. Es ist anzunehmen, dass das Werk von einem Künstler aus der Region geschaffen wurde, vermutlich von einem Maler, der im späten 15. Jahrhundert oder frühen 16. Jahrhundert im Auftrag des Klosters Wettingen tätig war.¹³

Sollten die Fragmente von einem Altarretabel stammen, das ein Weltgericht mit einer Heiligen- und Engelschar darstellte, muss dieses ursprünglich von stattlicher Grösse gewesen sein. Da die dargestellten Heiligen eine Grösse von circa 100 Zentimetern aufweisen, müssen für den richtenden Christus auf dem Regenbogen wohl weitere 50 Zentimeter Bildfläche dazugerechnet werden. Am unteren Bildrand mit den angeschnittenen Figuren kommen wohl ebenfalls mindestens 20 Zentimeter Bildfläche dazu, womit von einer ursprünglichen Mindestgesamthöhe von circa 220 Zentimeter auszugehen ist. Annahmen über die ursprüngliche Breite sind schwieriger vorzunehmen, da klare ikonographische Anhaltspunkte fehlen. Da das Format bei damaligen Weltgerichtsdarstellungen in der Regel ein Querrechteck war (vgl. Abb. 4), scheint eine ursprüngliche Bildbreite von circa 300 bis 400 Zentimetern möglich.

Für eine Annäherung an die Frage der Herkunft des Altarretabels ist es notwendig, auf die Bau- und Nutzungsgeschichte der Kirche von Spreitenbach einzugehen:¹⁴ 1184 findet sich die erste Erwähnung einer romanischen Kapelle, die einen rechteckigen Grundriss von 9,25 × 6,90 Metern aufwies und den beiden Spreitenbacher Kirchenpatronen St. Cosmas und Damian geweiht war. Nach der Reformation von 1529 und der damit verbundenen Glaubensspaltung wurde die Kapelle paritätisch genutzt. Da der romanische Bau den wachsenden Platzansprüchen nicht mehr genügte, erbaute der Wettinger Abt Christoph Bachmann (1591–1641) 1638 «von Neuem Fundament» eine Kirche, die doppelt so gross war als der romanische Vorgängerbau. 1678 weihte der Wettinger Abt Nikolaus Göldlin von Tiefenau (1625–1686) den Choralter

- 7 Reusch, Felicitas: «Thebäische Legion». In: Lexikon der christlichen Ikonographie. Freiburg i. B. 1976, Sp. 429–432.
- 8 Vgl. in diesem Zusammenhang das monumentale Weltgerichtsbild an der inneren Westwand der karolingischen Kirche von Müstair (1. Viertel 9. Jh.), wo ebenfalls eine Einrollung des Himmels dargestellt ist. Die Wandmalerei geht vermutlich auf ein Vorbild des 7. oder frühen 8. Jh. aus Oberitalien zurück, die wiederum nach einem Urtypus aus dem nahen Orient geschaffen worden ist. Siehe: Sennhauser-Girard, Marèse: Die früheste Weltgerichtsdarstellung: die Klosterkirche St. Johann in Müstair. In: Unsere Kunstdenkmäler 1993, Bd. 44, 295–308.
- 9 Ein prominentes Beispiel vom Zerkratzen von Gesichtern ist das um 1500 von Hans Leu d. Ä. (1460–1507) gemalte Stadtpanorama von Zürich (Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum. Inv. AG 7). Zur Zerstörung des kulturellen Erbes im Zuge der Reformation in Zürich siehe: Jezler, Peter: Der Bildersturm in Zürich. In: Bildersturm, Wahnsinn oder Gottes Wille? Katalog der Ausstellung, Bernisches Historisches Museum/Musée de l'Œuvre de Notre-Dame, Strasbourg, 2000, 75–83. Jezler weist darauf hin, dass vor allem Gesichter und Augen «bevorzugte Zielscheiben» für Bilderstürmer waren, vgl. ebd., 340.
- 10 1526 kam es in Baden und Spreitenbach zu Schmähreden gegen die katholische Kirche, die zu einem Verhör mit dem Landvogt führten. Ein eindeutig reformationsfreundliches Verhalten konnte aber den Beschuldigten schliesslich nicht nachgewiesen werden, siehe Kottmann, Anton: Spreitenbach im Mittelalter. In: Brüscheweiler, Roman W.; Kottmann, Anton; Steigmeier, Andreas: Spreitenbach. Ortsbürgergemeinde Spreitenbach 2000, 62.

zu Ehren des heiligen Sakraments, der Muttergottes und der Kirchenpatrone Cosmas und Damian.

Es ist nicht auszuschliessen, dass das Retabel von Anfang an für die romanische Kirche von Spreitenbach geschaffen wurde. Allerdings wäre dieses für eine kleine Dorfkirche ungewöhnlich gross gewesen. Auch aufgrund der zisterziensisch geprägten Ikonographie ist davon auszugehen, dass das Retabel ursprünglich für das Kloster Wettingen geschaffen wurde. In den Archiven findet sich kein expliziter Hinweis, wann und in welchem Zustand die Tafel von Wettingen nach Spreitenbach kam.¹⁵ Die mögliche Annahme, dass die Mönche das Altarretabel im Zuge der reformatorischen Geschehnisse selbst zerschnitten haben, damit dieses in der nach 1529 paritätisch genutzten Kirche von Spreitenbach Platz findet, scheint unwahrscheinlich.¹⁶ Wohl spätestens mit dem Neubau der Kirche im Jahr 1638 wurde die Tafel für eine Weiternutzung als Verkleidung des Estrichaufgangs in Einzelteile zersägt.

Auch wenn es noch zahlreiche offene Fragen zur Auftraggeberschaft und zur Provenienz der Altarretabelfragmente von Spreitenbach gibt, sind sie als historisches Dokument der Spreitenbacher Reformation einzigartig. Sie bezeugen auf anschauliche Weise den Bildersturm, der mit dem 1529 erfolgten Übertritt der Abtei von Wettingen zum neuen Glauben auch in den Wettingen unterstellten Dörfern wie Spreitenbach vonstatten ging.

- 11 Das Kloster Wettingen wurde 1531 schliesslich wieder rekatholisiert, vgl. Kottmann, Anton; Hämmerle, Markus: Die Zisterzienserabtei Wettingen. Geschichte des Klosters Wettingen und der Abtei Wettingen-Mehrerau, herausgegeben vom Verein Freunde des Klosters Wettingen. Baden 1996, 106–117.
- 12 Kottmann, Spreitenbach, 63. Die rasche Verbreitung des reformierten Gedankenguts auf der Landschaft erfolgte im wesentlichen durch Flugschriften, vgl. in diesem Zusammenhang Sauerländer, Dominik: Die Reformation in den Freien Ämtern, Beispiel einer gescheiterten Landreform. Zürich 2021, 29–36.
- 13 Stilistische Ähnlichkeiten sind insbesondere im Werk von Hans Leu d. J. (um 1485/90–1531) zu finden.
- 14 Hoegger, Peter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau VII: Der Bezirk Baden, Bd. 2. Basel 1995, 115–117 («Alte paritätische, heute reformierte Kirche»); Brüschweiler; Kottmann; Steigmeier, Spreitenbach, 59–64; Trippel, Walter; Frey, Peter: Die alte Dorfkirche von Spreitenbach. Spreitenbach-Killwangen 2001.
- 15 In der von Johannes Salat von Sursee (1498–1552) verfassten Reformationschronik zu Wettingen ist über den Bildersturm und den Übertritt der Mönche zum neuen Glauben von 1529 vermerkt: «Umm assumptionis Marie / unter disen handlungen / ward ouch us grossem listigem ufsatz und angeben / das closter Wettingen jn der grafschaft Baden angetraetten / die bilder und kirchenzierden hin getan / alle münchen von kutten gstell / usgnomen / herren appt / und noch cynn conventherren», zit. nach Johannes Salat: Reformationschronik 1517–1534, Text Bd. 2, bearbeitet von Ruth Jörg (Quellen zur Schweizer Geschichte NF I, VIII/2), 605, V. 18–22.
- 16 Unmittelbar nach dem Neubau kam es erneut zu Spannungen zwischen der evangelischen und katholischen Gemeinde wegen der Nutzung der Kirche. Durch Vermittlung des Abtes und des Rats von Zürich kam 1639 ein Vergleichsvertrag zustande, der die Rechte beider Religionsgemeinschaften regelte. So wurde es den Katholiken gestattet, im Chorbogen eine Passion Christi zu malen. Bei den Restaurierungsarbeiten 1995/96 kam aber kein solches Wandbild zum Vorschein, sodass vermutlich darauf verzichtet wurde. Beide Parteien hielten sich an den Vertrag und benutzten während fast dreier Jahrhunderte abwechselungsweise die Kirche. 1903 wurde der Grundstein für eine eigene katholische Kirche gelegt, die 1904 eingeweiht werden konnte. Nach Errichtung der katholischen Kirche wurde 1908/09 das Innere der Kirche der reformierten Liturgie angepasst. Seit 1995 ist die Dorfkirche im alleinigen Besitz der reformierten Kirchengemeinde, siehe Trippel; Frey, Dorfkirche, 3–5.



Der Verlag Hier und Jetzt wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Mit einem Beitrag hat das Buchprojekt unterstützt:

SWISSLOS
Kanton Aargau

Dieses Buch ist nach den aktuellen Rechtschreibregeln verfasst. Quellenzitate werden jedoch in originaler Schreibweise wiedergegeben. Hinzufügungen sind in [eckigen Klammern] eingeschlossen, Auslassungen mit [...] gekennzeichnet.

Umschlagbild: Angestellte des Kursaals, Gruppenaufnahme im Atelier, 1898 (Foto: Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.3316).

Redaktion:

Ruth Wiederkehr, Baden

Lektorat:

Stephanie Mohler, Hier und Jetzt

Gestaltung:

Farner Schalcher, Zürich; Simone Farner,
Naima Schlacher

Satz und Bildbearbeitung:

Benjamin Roffler, Hier und Jetzt

Druck und Bindung: Beltz, Graphische Betriebe
GmbH, Bad Langensalza

© 2023 Hier und Jetzt,
Verlag für Kultur und Geschichte GmbH,
Zürich, Schweiz
www.hierundjetzt.ch
ISBN 978-3-03919-599-2